

Die Neuordnung der Ukraine.

Aus einem Gespräch mit dem ukrainischen Gesandten in Wien.

Wien, 3. Juli.

Der neue Gesandte der Ukraine in Wien, Herr Wischenschlaw v. Lipinski, ist hier eingetroffen. Mit einem Staat von zehn Beamten wird er die Interessen der Ukraine in Oesterreich-Ungarn vertreten. Einer alten Familie des ukrainischen Großgrundbesitzes entstammend, hat sich Herr v. Lipinski schon seit Jahren als Politiker und Historiker mit seinem Vaterland befaßt. Es ist vor allem die ukrainische Staatlichkeit, die Ukraine nicht bloß als geographisch-nationaler Begriff, sondern als politisches Staatswesen, der seine Arbeit gegolten hat. In einem Band von Aufsätzen zur ukrainischen Geschichte hat er namentlich die Rolle und die Aufgaben des Adels in der Ukraine geschichtlich und programmatisch behandelt. Herr v. Lipinski, ein noch jugendlicher Herr von aristokratischer Erscheinung, sprach sich heute einem unserer Mitarbeiter gegenüber, den zu empfangen er so liebenswürdig war, über die Lage der Dinge in der Ukraine aus.

In der Ukraine — so begann der Diplomat — handelt es sich vor allem darum, Ordnung zu schaffen. Selbst unter den günstigsten Umständen wäre dies eine schwierige Aufgabe, da es sich um einen neuen Staat handelt, der sich von einem anderen Staat losgelöst hat und an den neuen Aufbau schreitet. Um so größer aber sind die Schwierigkeiten, da die Loslösung und Neubegründung der Ukraine von den Geburtswehen der Revolution begleitet war und da ihr voranging das furchtbare Zerstörungswerk der Bolschewiki. Mit der Aufräumung dieses Trümmerwerkes sind wir vor allem beschäftigt. Die erste Ordnung zu schaffen, ist somit die wichtigste Aufgabe der Regierung, die nach Wien entsendet hat.

Man hört häufig nach der Parteistellung der Regierung und einzelner Persönlichkeiten der Ukraine fragen. Gerade in diesem Punkte fehlt es nicht an Mißverständnissen und schiefen Auffassungen. Auch hier ist zu berücksichtigen, daß die Ukraine früher ein Teil Rußlands war. All die Namen der verschiedenen Parteien beziehen sich im Grunde auf die frühere Zeit, sind die Namen russischer Parteien oder ukrainischer Zweige solcher Parteien. Die Loslösung der Ukraine von Rußland hat auch auf diesem Gebiete gewissermaßen Tabula rasa geschaffen, die alten Bezeichnungen haben ihre Bedeutung verloren, Neues entsteht oder ist im Entstehen. So werden Sie sicherlich gehört haben, daß in der jetzt aufgelösten Zentralrada die sozialrevolutionäre Partei die überwiegende Mehrheit hatte. Nun denn, die Leitung der sozialrevolutionären Parteien hat neulich ihre Auflösung beschlossen, in der richtigen Erkenntnis, daß die neue Zeit jetzt neue ukrainische Parteien und nicht die Ableger russischer Parteien verlangte. Es hat daher auch wenig Sinn, zu sagen, daß gegenwärtig die Partei der sogenannten Kadetten eine große Rolle spiele. Die Ka-

detten sind eben eine russische Partei, die auch in der Ukraine als einen wesentlichen Bestandteil Rußlands Anhänger hatte, die ukrainischen Kadetten von heute haben mit den russischen nichts gemein, jetzt kommen nur mehr ukrainische Parteien in Betracht. Eine solche ukrainische Partei, und noch dazu eine, die größte Wichtigkeit zu erlangen verspricht, ist bereits gegründet. Es ist dies die Partei der „Chliboroby“, Broigewinner, das ist die Partei der Landwirte, die bei der Wahl des Hetmans Storopadsky bereits eine große Rolle gespielt hat.

Was nun die tatsächlichen Ergebnisse der bisherigen Arbeit anlangt, die sich der tatkräftigsten Förderung durch unsere österreichisch-ungarischen und deutschen Freunde erfreut, so ist als wichtigstes die Wiederherstellung des geordneten Eisenbahnverkehrs zu bezeichnen. Was das in politischer und wirtschaftlicher Beziehung bedeutet, brauche ich wohl kaum näher auszuführen. Man fährt beispielsweise heute von Kiew nach Odessa mit derselben Regelmäßigkeit, derselben Sicherheit und derselben Bequemlichkeit wie vor dem Kriege. Wenn die öffentliche Sicherheit noch an manchen Stellen, namentlich auf dem Lande, manches zu wünschen übrig läßt, so erklärt sich dies genügend aus der Tatsache, daß die Auflösung der Mannszucht bei den russischen Truppen und die Bolschewikiherrschaft das ganze Land in den Besitz von Waffen gesetzt haben. Nicht nur von Kleinfeuerwaffen, sondern auch von Maschinengewehren, ja stellenweise selbst von Geschützen. Da knallt es nun auch gelegentlich. Die Lösung der Agrarfrage wird wesentlich zur allgemeinen Beruhigung beitragen, eine Lösung, die allerdings nicht einfach ist und nicht überhastet werden darf. Immerhin ist die Aufgabe dadurch erleichtert, daß die Revolution einen Zustand geschaffen hat, der kaum rückgängig gemacht werden kann. Nicht nur, daß die Bauern sich große Stücke des Besitzes der Grundbesitzer angeeignet haben, sie haben auch ein derartiges Zerstörungswerk an den Schlössern und Gutshöfen, an den Einrichtungen und den Maschinen verübt, daß der ukrainische Großgrundbesitzer vielfach nicht in der Lage ist, wieder den Großbetrieb zu übernehmen. Die Macht der Tatsachen hat es unausweichlich gemacht, daß die Ukraine aus einem Lande des Großgrundbesitzes ein Land der Kleinen und mittleren Grundbesitzer wird. Die Großgrundbesitzer sind gern bereit, ihren Besitz zu verkaufen. Die Bauern, die infolge der enormen Preise der Bodenprodukte ohne Ueberreibung heute Milliarden von Rubeln besitzen, können ohne Schwierigkeiten zahlen. Die Gesetzgebung muß nur verhindern, daß nicht diese Entwicklung dazu mißbraucht wird, daß an Stelle des bisherigen Großgrundbesitzes ein neuer tritt und der Kleinbauer leer ausgeht. Deshalb bestimmt ein neu erlassenes Gesetz, daß niemand, der bereits 25 Desjatinen Land besitzt, zu seinem Eigentum dazukaufen und der Eigentümer unter 25 Desjatinen seinen Besitz höchstens auf diesen Umfang abtunden darf.

„Erzählen gestatten mir die Bemerkung, daß man bei uns recht enttäuscht ist über die bisherigen Lebensmittelausfuhren aus der Ukraine — man hat sich da viel mehr erwartet.“

Auch hier muß erst Ordnung gemacht werden. Mit der Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs ist die größte Schwierigkeit hinweggefallen. In der Ukraine ist reichlicher Ueberschuß zur Ausfuhr vorhanden und er wird nach und nach in Bewegung gesetzt. Vielleicht interessiert Sie die Mitteilung, daß in Melitopol sechsen Frachtschiffe mit Getreide für Oesterreich und namentlich Wien gefüllt werden. Der erste Transport dürfte 500.000 Pfd. ausmachen. Alle diese Dinge erfordern Geduld, aber es wird in der Ukraine fleißig gearbeitet an dem Aufbau des Landes in jeder Beziehung. Die Feststellung unserer Grenze gegenüber Rußland ist noch nicht fertig, wir verhandeln jetzt in Kiew mit den Vertretern der russischen Regierung darüber; dort haben sich auch Vertreter der Donkosaken eingefunden, mit denen wir separat die Frage des Dongebietes bereinigen werden; auch die Zugehörigkeit der Krim, die ja auf alle Fälle vom übrigen Rußland ganz abgeschnitten sein würde, wird jetzt erledigt werden müssen. Mit der Wiederherstellung der Ordnung und mit der Wiedererweckung des wirtschaftlichen Lebens unserer von Natur so reichen Heimat wird auch die staatliche Selbständigkeit der Ukraine und ihre naturgegebene Tendenz zum Anschluß an den Westen Gemeingut werden. Daß das nationale Interesse der Ukraine sie in diese Richtung drängt, ist selbstredend, aber es wird auch allen Kreisen unseres Volkes klar werden, daß ihr wirtschaftliches Interesse nicht minder sie nach Westen weist.